

„Mein Vorbild – nicht nur in der Pflege – war und ist mein Vater“

Yvonne Ahlers, Bremische Schwesternschaft vom Roten Kreuz, erzählt

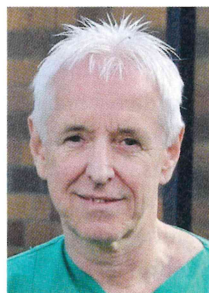
Personen, die uns durch ihr Handeln, ihre sozialen und fachlichen Fähigkeiten beeindrucken und prägen, an denen wir uns orientieren und lernen – diese Personen sind Vorbilder für uns. In jeder Ausgabe der „Rotkreuzschwester“ stellen wir an dieser Stelle Rotkreuzschwestern und ihre Vorbilder vor. Heute: Yvonne Ahlers aus der Bremischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V. Sie ist stellvertretende Leitung einer chirurgischen Abteilung im Rotes Kreuz Krankenhaus Bremen GmbH.

► Wenn mein Bruder und ich uns als Kinder beim Spielen verletzt hatten, liefen wir ganz selbstverständlich zu unserem Papa. Ich war damals schon beeindruckt, wie souverän und gelassen er sich um alle Wunden und Blessuren kümmerte. Unsere Schmerzen und Tränen waren meist schnell vergessen, wenn er mit geschultem Blick, sicheren Handgriffen und ansteckender Entspannung und Empathie unsere Knie, Hände oder Ellbogen wieder einsatzfähig machte.

Mein Vater ist gelernter Krankenpfleger und leitet seit vielen Jahren die Intensivstation eines großen Krankenhauses in Bremen. So bin ich mit dem Pflegeberuf groß geworden, ohne dass ich viel vom Berufsalltag meines

Vaters hörte oder wusste. Er überzeugte durch sein Handeln und seine Haltung. Und das tut er bis heute.

Für mich kam daher auch als Berufswunsch nur die Ausbildung zur Kranken-



Mein Vater, Jürgen Ottner

schwester in Frage. Nach dem Examen arbeitete ich weitere acht Jahre im gleichen Krankenhaus wie mein Vater, allerdings auf anderen Stationen. 2011 entschied ich mich für einen Wechsel, wurde Mitglied in der Bremischen Schwesternschaft und bin seitdem im Rotes Kreuz Krankenhaus tätig. Mit der Weiterbildung zur Stationsleitung 2014 erfüllte ich mir den Wunsch, mehr Verantwortung zu übernehmen und mehr Gestaltungsmöglichkeiten zu erhalten.

Natürlich bespreche ich mit meinem Vater auch fachliche Themen – immer unter Wahrung der Vorgaben des Datenschutzes. Wir diskutieren über Veränderungen in den Krankenhäusern, die Auswirkungen des Pflegenotstandes und die Belastungen auf den Stationen. Dieser Austausch ist für mich sehr wertvoll, da er mir immer wieder

Mut macht – auch in schwierigen Zei-

ten – an mich und meine Fähigkeiten zu glauben und die Leidenschaft für den Beruf zu bewahren.

In unserer Hansestadt sagt man immer: Bremen ist ein Dorf. Gemeint ist, dass man sich hier oft mindestens zweimal trifft und jeder jemanden kennt, der einen Bekannten kennt. Ich habe es immer als Glück empfunden, in den Tätigkeitsfeldern, in denen ich beschäftigt war, auf Menschen zu treffen, die meinen Vater kennen, von ihm gelernt und/oder mit ihm gearbeitet haben. Und es zeigt sich, dass er auch für andere Kollegen ein Vorbild ist. Das macht mich sehr stolz. Er ist mittlerweile so lange im Pflegeberuf und hat so viele Hochs und Tiefs erlebt. Dennoch hat er nie seinen Enthusiasmus und seine positive Haltung verloren. Er hat eine besondere Fähigkeit auf Menschen zuzugehen und jeden in seiner Individualität wahrzunehmen. Er hat das sogenannte „Händchen“ im Umgang sowohl mit Patienten, Mitarbeitenden oder Vorgesetzten und zeigt immer vollen Einsatz für das Team und die Klinik. Und was ich besonders schätze: seine unerschütterlich gute Laune, sein unermüdliches Engagement und seinen unbeirrbaren Glauben an den Erfolg des Miteinanders und der Zusammenarbeit aufgrund gemeinsamer Ziele. So gesehen verkörpert er im besten Sinne eine vorbildliche Rotkreuzschwester.



Erzählen auch Sie uns von sich und Ihrem Vorbild in der Pflege! Schreiben Sie uns eine E-Mail oder rufen Sie uns an: rotkreuzschwester@drk.de oder Tel. 030 85404-916. Die „Rotkreuzschwester“ freut sich auf Ihre Geschichte!

Autorin

Yvonne Ahlers
Bremische Schwesternschaft
vom Roten Kreuz e.V.
www.schwesternschaft-bremen.drk.de

